Deutschland muss mehr arbeiten

Wenn in den USA die Arbeitszeit um ein Drittel höher ist als bei uns, sind Reformen nötig. Wie wir an einer wichtigen Stellschraube unsere Wirtschaft stärken können.

von MICHAEL HEISE



© ChatGPT

Es sind ganz leichte Verbesserungen zu verzeichnen, im ersten Quartal 2026 wuchs die deutsche Wirtschaft um 0,4 Prozent, im zweiten Quartal um 0,2 Prozent – aber von einem kräftigen Aufschwung kann weiterhin nicht die Rede sein. Die Gründe werden deutlich, wenn man sich die Treiber von Wachstum anschaut: Arbeit, Kapital und technologischer Fortschritt. Bei der Entwicklung des Arbeitsvolumens wird in den gängigen Berechnungen mit einem trendmäßigen Rückgang bis zum Jahr 2030 gerechnet. Der „Produktionsfaktor Arbeit" steht also eher für negatives Wachstum. Berechnungen des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zeigen für den Projektionszeitraum bis 2031 einen negativen Beitrag des Arbeitsvolumens zum Potenzialwachstum von etwa -0,3 Prozent pro Jahr.

Der Rückgang des Arbeitsvolumens ist zum einen durch eine sinkende Erwerbsbevölkerung in den kommenden Jahren bedingt, wenn viele „Babyboomer" in Rente gehen. Hinzu kommt zum anderen, dass die Arbeitszeit pro Erwerbstätigem in den Berechnungen weiter sinkt. Diese Größe ist seit Jahrzehnten im Trend rückläufig, was vor allem eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit und eine zunehmende Teilzeitbeschäftigung reflektiert.

Wie kann eine Trendwende bei der Arbeitszeit gelingen?

Grundsätzlich gibt es viele Stellschrauben für die Wirtschaftspolitik, den Trend des Arbeitsvolumens zu verbessern. Bessere Anreize für ältere Menschen oder Empfänger der Grundsicherung (zuvor Bürgergeld), sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stellen, gehören ebenso dazu, wie eine Abschaffung der Anreize, frühzeitig in Rente zu gehen. Auch Maßnahmen zur Erhöhung der Zuwanderung mit gesuchten Qualifikationen wären denkbar.

Zudem sollte eine Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitszeiten angestrebt werden, die deutlich unter den Werten in anderen Ländern liegen. Die jährliche Arbeitszeit pro Erwerbstätigem liegt in Deutschland bei etwa 1349 Stunden. In den USA sind es zum Vergleich rund 1796 Stunden – also 33 Prozent mehr als bei uns. Längere Wochenarbeitszeiten wären schwer durchzusetzen, sollten aber in einer Wirtschaftskrise kein Tabu sein. Wichtig wären verbesserte Rahmenbedingungen für eine Vollzeitbeschäftigung, insbesondere von Frauen. In mittleren Einkommensgruppen ist der Wechsel oft finanziell nicht interessant, weil die Steuerprogression den Einkommenszuwachs mindert und soziale Leistungen wegfallen. Möglichkeiten der Kinderbetreuung sind ebenfalls ein zentrales Thema.

Welche Maßnahmen die Politik auch in Erwägung ziehen möchte, klar sollte es sein, dass die Erhöhung des Arbeitsvolumens der zentrale Faktor für mehr Wachstum in den kommenden Jahren ist. Die Auswirkungen von KI sind in der Produktivitätsentwicklung noch nicht sichtbar und werden sich erst im Laufe der Zeit entfalten.